



## **Aprikosenseminar am 20. Juli in der Obstbau-Versuchsstation (OBVS) Müncheberg**

“Clarina” muss ans Westspalier!“

Wir sind beim Aprikosenseminar der LVGA auf der Obst- und Versuchsanlage in Müncheberg, der Referent Dr. Hilmar Schwärzel führt routiniert durch den Nachmittag des 20. Juli. Während sich am Vormittag Erwerbsobstbauern trafen, war der Nachmittag interessierten Hobbygärtnern gewidmet. Wieder haben sich zahlreiche Gäste eingefunden, die Sonne scheint und wie schon beim Kirschseminar vor wenigen Wochen ist auch diesmal der Ort schön gewählt und gut vorbereitet: Bänke im Halbrund zwischen Obstgehölzen, hinter dem Redner eine kleine Galerie von Myrobylane bis Marille und für die Gäste warten bereitgestellt die Körbe, um sich beim anschließenden Rundgang die reifsten und schönsten Früchte mit nach Hause zu nehmen.

Unterhaltsam schlägt Dr. Schwärzel den Bogen von der Geschichte ins Heute, beginnt mit der Magdalenenflut i.J. 1342 und ihren Folgen (Bodenerosion, Hungersnöte, Pest), der Ankunft der Aprikosen aus Armenien vor 800 Jahren und berichtet dann vom Ausbruch des Fagradalsfjall-Vulkans auf Island im Frühjahr dieses Jahres. Die Asche in der Atmosphäre verdunkelte die Sonne und Europa erlebte dies Jahr besonders späte Nachtfröste bis in den Juni hinein. All dies hat Auswirkungen auf den Obstanbau.

Er legt den Gästen sehr ans Herz, sich als Multiplikatoren zu verstehen und als solche zu wirken, also nach dem Genuss der Aprikosen deren Kerne als Saatgut zu verwenden. DIES sei doch das eigentlich Wichtige! Bildreich und gut verständlich erläutert er den Weg des Kerns zum innerhalb drei Jahren fruchtenden Bäumchen, beginnend beim anfänglichen Lagern im Schuhkarton unterm Bett übers Gemüsefach im Kühlschrank bis hin zum Pflänzchen mit 120 Nodien schon im Herbst des ersten Jahres.

Beim späteren Gang durch die Obstanlage stehen die verschiedenen Aprikosensorten im Mittelpunkt: Ihre Wuchseigenschaften, Anfälligkeiten oder Vorzüge, vor allem auch Geschmack, Reifezeitpunkt und Größe. Schnell füllen sich die Körbe der Gäste mit den herrlichen Früchten.

Wir haben wieder viel gelernt, ‚Luizet‘, ‚Robada‘ und ‚Kioto‘ gegessen und gesammelt, Tipps und Tricks zum Stratifizieren, Okulieren und Veredeln erfahren und wissen nun auch, um Bodenmüdigkeit vorzubeugen gehört im heimischen Garten „immer zum Totensonntag eine Schubkarre Kompost an den Baum“!

Autor: Maria Bach